



fallen und federn

eine Novelle von Leonor Gnos

In diesem Buch erzählt Leonor Gnos ein Ereignis ganz aus der Gegenwart, in der Menschen verschiedener Sprachen und Länder einander begegnen, sich lieben und sich vielleicht wieder verlieren. In einer sorgfältigen und bildhaften Sprache folgt die Autorin der Ich-Erzählerin auf ihrem Weg, der geografisch über die Brücken der Seine entlang in die Strassen und Bars der Stadt lenkt und gleichwohl zu einer Rückkehr in andere Räume und Stimmungen führt. In die Welt der Freundschaft und Leidenschaft, des Machtmissbrauchs eines Kriegs und der Rätselhaftigkeit des Glücks.

Leonor Gnos, geboren in Amsteg, Uri,

Studium verschiedener europäischer Sprachen mit längeren Aufenthalten in England, Spanien und Griechenland. Seit 1988 wohnt sie in Paris. Sie schreibt Romane, Erzählungen und Lyrik. Im Verlag Gisler erschien von ihr «Bristenbit-ter» und im Verlag Wallimann, Alpnach, «Mit dem Schatten».

Neue Zürcher Zeitung
«Man begegnet hier einer Autorin, die feinnervig die Sprache einsetzt, immer wieder mit graziösen Gesten überrascht und reizvolle sprachphilosophische und sprachpoetische Aperçus anbringt. Man möchte von einer Flaneuse-Prosa der eleganten Art sprechen.»
(Montag, 10. Januar 2005)

NZZ

Montag, 10. Januar 2005 Nr. 7 23

Pendelherzen

Eine Novelle von Leonor Gnos

B. En. Zwei Frauen und zwei Männer, oftmals hin und her pendelnd und dadurch auf seltsame Art miteinander verstrickt, dennoch als Einzelgänger in Paris lebend: Dies ist die Grundkonstellation der Novelle von Leonor Gnos, deren Figuren wiederholt hart aufprallen und nicht leicht das federnde Gleichgewicht zu halten vermögen. Nur gestaltet sich die Art des Erzählens nicht strikt novellistisch, vielmehr wählt die Autorin einen flirrenden Modus. Statt die Geschichte ihrer Glückssucher einfach zu erzählen, löst sie sie zum grossen Teil in lauter Gesprächssequenzen auf, in denen der eine über eine andere Person berichtet. So schlendert die Ich-Erzählerin, Deutschlehrerin in der Seinestadt und eine wahre Flaneuse, über Brücken und Boulevards, plaudert in Cafés und lässt die Lesenden an Ereignissen aus zweiter Hand teilnehmen, die erst gegen den Schluss hin in die unmittelbare Erzählgegenwart rücken. Natürlich schwächt sich damit die Dynamik bald einmal ab. Jedoch begegnet man hier einer Autorin, die feinnervig die Sprache einsetzt, immer wieder mit graziösen Gesten überrascht und reizvolle sprachphilosophische und sprachpoetische Aperçus anbringt. Man möchte von einer Flaneuse-Prosa der eleganten Art sprechen.

Leonor Gnos: fallen und federn. Novelle. Verlag Gisler, Altdorf 2004. 96 S., Fr. 22.-.